

Meldungen

zusammengestellt von Michael Mertsch

Verhandlungen unwahrscheinlich

Obwohl es in den vergangenen Wochen immer wieder Spekulationen über eine mögliche Aufnahme von neuen Verhandlungen zwischen der srilankischen Regierung und den 'Liberation Tigers of Tamil Eelam' unter möglichem Einsatz eines externen Vermittlers gab, erscheinen die Aussichten auf derartige Schritte zur Lösung des Konflikts im Lande eher unwahrscheinlich. Zwar betonen beide Seiten nach wie vor Intentionen an solch einer Option, aber bisher sind konkrete Schritte hierzu nicht erkennbar.

Auch die Spekulationen, die mit dem überraschenden Besuch von Präsidentin Chandrika Kumaratunga in Indien zum Jahresende 1996 verbunden waren, wurden bisher nicht erfüllt. Kumaratunga hatte während ihres Besuchs intensive Gespräche mit dem indischen Premierminister und anderen hohen Regierungsvertretern geführt.

Neue Offensive

Seit dem 4./5. Februar hat wieder eine großangelegte Offensive der Armee begonnen. Unter dem Codenamen 'Edi Bala' begannen Armeeeinheiten, sich von Vavuniya aus in Richtung Norden vorzukämpfen. Gleichzeitig soll auch die Kontrolle des Gebiets um Kilinochchi weiter ausgebaut werden. Der Beginn der Offensive, an der Tausende von Soldaten beteiligt sind, fällt mit dem 49. Jahrestag des Endes der Kolonialherrschaft zusammen.

Militärische Beobachter können sich nur schwer vorstellen, daß es der Armee geling wird, einen etwa 70 Kilometer langen Korridor durch Dschungelgebiet zwischen Vavuniya und den isolierten Gebieten unter Regierungskontrolle um die Halbinsel Jaffna zu erobern und zu halten. Spekulationen sprachen auch von der Absicht der Armee, einen neuen Zugangsweg zu einer abgelegenen Militärbasis im nordwestlichen Mannar zu schaffen.

Die neue Militäraktion richtet sich eindeutig auch gegen die Bestrebungen der LTTE, ihre Stützpunkte in unmittelbarer

nördlicher Nachbarschaft von Vavuniya zu verstärken. Nach den militärischen Ereignissen des letzten Jahres ist die LTTE immer noch bemüht, einen neuen Ort für ihr Hauptquartier einzurichten.

Die Offensive begann nur wenige Wochen nach schweren Gefechten im Norden. Bei Angriffen der LTTE auf Militärlager in Paranthan und am Elefantenpaß wurden Anfang Januar auf beiden Seiten mehrere Hundert Opfer gezählt.

Kriegsschauplatz Osten

Seit Dezember ist der Osten Sri Lankas zum neuen Hauptschauplatz des Bürgerkriegs geworden. Sowohl die Armee wie auch die LTTE haben in den letzten Wochen wiederholt großangelegte militärische Attacken gestartet.

Bereits Anfang Dezember überrannte die LTTE ein Lager der Sicherheitskräfte bei Pulkunawa. Der Angriff, einer der schwersten innerhalb der letzten Wochen, erfolgte mit mehreren Hundert Kadern. Von den etwa 125 Personen, die sich im Lager aufhielten, starben nach offiziellen Angaben 28 Menschen, mindestens 40 Sicherheitskräfte wurden verwundet. Die LTTE hat ihre Verluste mit 26 beziffert, das Lager wurde völlig zerstört.

Wenige Zeit später begannen Armeeoperationen unter dem Namen 'Singing Fish' und 'Rivijaya' mit dem Ziel Stützpunkte der LTTE auf der Westseite der Lagune von Batticaloa zu schlagen. Erfolgreich war insbesondere die Eroberung eines Guerillalagers in Kakkadicholai, mit Paradeplatz, Übungsgelände, Konferenzhalle und Werkstätten - lange Zeit ein wichtiger Stützpunkt der LTTE. Die Armee stellte hier erhebliche Mengen an Munition und Waffen sicher.

Die erfolglose Strategie der Streitkräfte wurde jedoch erneut sichtbar. Nach Angriffen und einer zeitweiligen Vertreibung von LTTE-Kräften gelingt es ihnen nicht, das gewonnene Territorium zu halten. Nach der Einstellung der Angriffe zieht sie sich wieder zurück und überläßt den 'Tamil Tigers' das Gebiet erneut. Dies gilt auch für das oben erwähnte Lager von Kakkadicholai.

Auch im Februar gingen Gefechte zwischen Armee und LTTE im Osten weiter. Allein bei Auseinandersetzungen um eine Armeeinrichtung bei Mavadiyembu (Batticaloa-Distrikt), kamen mindestens 70 Menschen auf beiden Seiten ums Leben.

Neue Vergewaltigungen

Anfang Dezember wurde gegen elf Angehörige der Sicherheitskräfte in Colombo Anklage im Zusammenhang mit der Entführung, Vergewaltigung und Ermordung der tamilischen Schülerin Krishanthi Kumaraswami in Jaffna sowie der Ermordung ihrer Mutter, des Bruders und eines weiteren Freunds der Familie erhoben. Zwei Personen wurden als Hauptzeugen der Strafverfolgung benannt (siehe 'Südasiens', 7-8/96).

Trotzdem gab es in den letzten Wochen Meldungen über neue Vergewaltigungen, diesmal auch im Osten des Landes. Die Polizei von Vellaveli (Batticaloa Distrikt) verhaftete am 31. Dezember drei Angehörige der 'Special Task Force' (STF) aus dem Lager bei Mandur. Ihnen wird vorgeworfen, eine 30jährige Frau vergewaltigt zu haben, die sich auf dem Wege zu ihrem Mann befand, der auf Feldern in der Nähe des Lagers arbeitete, um ihm sein Essen zu bringen.

Anfang Februar wurde ein Soldat in Batticaloa verhaftet. Ihm wird die Vergewaltigung von drei Frauen in Valaichenai im Alter von 14, 21 und 33 Jahren zur Last gelegt. Die Opfer hatten den Mann bei einer Gegenüberstellung identifiziert.

Menschenrechtsgruppen im Land weisen weiterhin auf die vermutlich hohe Dunkelziffer von derartigen Verbrechen in den Konfliktgebieten des Nordens und Ostens hin.

amnesty international protestiert

amnesty international hat seiner großen Besorgnis über die wachsende Zahl von "Vermißten" Ausdruck gegeben, die in den letzten Monaten in von der Armee kontrollierten Gebieten im Norden Sri Lankas, insbesondere auf der

Halbinsel Jaffna, zu verzeichnen sind. In einer Stellungnahme dazu am 9. Januar stellt ai fest: "Seit die Sicherheitskräfte in der Jaffna-Region die Kontrolle, die vorher in Händen der 'Tamil Tigers' lag, zurückerlangt hat - zur Jahreswende 1995/96 - mehren sich die Berichte über willkürliche Verhaftungen, Folter, Vergewaltigungen und "Verschwindenlassen" in Haft. Bei letzterem hat die Zahl der Opfer inzwischen erschreckende Ausmaße angenommen. Auch lokale Menschenrechtsorganisationen und tamilische Parlamentsabgeordnete haben wiederholt die Fälle vermißter Menschen der Präsidentin und anderen staatlichen Autoritäten zur Kenntnis gebracht.

Flugzeug- und Hubschrauberzwischenfälle

Am 7. Dezember 1996 mußte ein 'Bell 412'-Hubschrauber der srilankischen Luftwaffe zehn Kilometer von Vavuniya entfernt notlanden. Mit Maschinenschaden, wie es später über den als "sicher" geltenden, in den USA gebauten Helikopter hieß. Mit an Bord der Deputy Defence Minister General Anuruddha Ratwatte, Army Commander Lt.Gen. Rohan de S. Daluwatte und der Overall Operations Commander Maj. Gen. Asoka Jayawardene, mithin die erste Reihe der militärischen Führung Sri Lankas. Zehn Kilometer von Vavuniya entfernt heißt zugleich fünf Kilometer im von der LTTE kontrollierten Gebiet, den sogenannten "uncleared areas". Luftwaffe und Streitkräfte wurden zur Rettung aus Colombo und Vavuniya in Marsch gesetzt, von den insgesamt elf Passagieren schließlich neun evakuiert. Zwei einfache Soldaten hatte man als Vorauskommando zu Fuß losgeschickt, von ihnen war in den Medien nichts mehr zu hören. Der Hubschrauber, nur soviel ist sicher, wurde schließlich gesprengt. Während das Verteidigungsministerium in einer Presseerklärung verlauten ließ, die Armee hätte "nach der Rettung den Helikopter gesprengt, damit er nicht den Terroristen in die Hände fällt", gaben selbige "Terroristen" bekannt, "wir sprengten die Maschine, nachdem die brauchbaren Teile von uns abmontiert wurden".

In der zweiten Januarhälfte hat die srilankische Luftwaffe in nur wenigen Tagen weitere drei Flugzeuge, davon ein unbemanntes Beobachtungsgerät, verloren. Seit dem 20. Januar ist eine zweimotorige Y-12 chinesischer Bauart spurlos verschwunden. Die mit vier Personen besetzte Maschine war zuletzt etwa 120 km östlich des Luftwaffenstützpunkts Palaly auf der Jaffna-Halbinsel geortet worden und sollte zu diesem Zeitpunkt Ausschau

nach einem Schiff der LTTE halten.

Wenige Tage zuvor war eine "Drohne", ein unbemanntes Beobachtungsflugzeug, ebenfalls im Norden verschwunden. Sprecher der LTTE verkündeten, daß das Flugobjekt in der Nähe von Pooneryn, südlich von Jaffna, aufgrund "mechanischer Probleme" abgestürzt sei.

Die Suchmannschaften der Armee entdeckten kurz nach den Zwischenfällen Trümmerteile nördlich der Jaffna-Halbinsel, die sie aber nicht einem der beiden Unglücke zuordnen konnten.

Am 21. Januar schließlich rettete sich ein srilankischer Soldat mit dem Schleudersitz vom Absturz seiner Maschine in eine Lagune nahe Katunayake, wo sich auch der internationale Flughafen Sri Lankas befindet. Der Kfir-Jet israelischer Bauart war auf der Militärbasis in Katunayake gestartet und dann offensichtlich in Schwierigkeiten geraten. Der Pilot überlebte mit Verletzungen.

Tamilen schikaniert

In Colombo treffen kontinuierlich neue Meldungen über das Verschwinden von Menschen im Norden und Osten des Landes ein. Die überwiegende Zahl der verschwundenen Personen wurde zuvor von Sicherheitskräften an Kontrollpunkten oder bei Razzien verhaftet.

Die alarmierenden Meldungen haben mittlerweile zu einer Stellungnahme des Verteidigungsministeriums geführt. Offiziell heißt es, daß viele der Betroffenen noch in Haft sind und auf ein Strafverfahren warten bzw. inzwischen freigelassen wurden. "Einige der Verschwundenen befinden sich in Flüchtlingslagern", heißt es vom Ministerium, das auch ein spezielles Untersuchungsteam aus langjährigen Armeeeoffizieren zusammengestellt hat. Die Ernsthaftigkeit der Arbeit einer derartigen Gruppe wird von vielen Seiten angezweifelt: Hier untersuchen Soldaten die Verbrechen ihrer eigenen Kumpanen.

Maskierte Männer entführten vor zahlreichen Augenzeugen in Batticaloa einen 17jährigen Schüler. Die Leiche des Jungen wurde bereits am nächsten Tag dem Krankenhaus übergeben, der Fundort ist unklar. Die Armee hat den jungen Mann offiziell zum LTTE-Mitglied erklärt, der zu Tode kam, weil er sich einer Verhaftung widersetzte.

Aus Jaffna wurden mehrfach Fälle extralegalen Hinrichtungen bekannt. Wiederholt fand man ermordete Zivilisten mit Schußwunden, die zuvor von der Armee in ihren Häusern verhaftet worden waren. Nach langer Zeit wurden in Jaffna auch wieder "lamp post killings" verübt.

Überall im Lande gehen die Verhaftungen von Tamilen und mutmaßlichen

Unterstützern der LTTE weiter. Die Situation ist besonders akut im Norden und Osten, aber auch in Colombo. Nach wie vor wird in der Hauptstadt die Angst vor einer Infiltration mit Selbstmordkommandos der LTTE geschürt, zahlreiche Verhaftungen und Waffenfunde wurden in diesem Zusammenhang auch in den letzten Wochen gemeldet.

Am 31. Januar nahm sich eine 24jährige Frau im Stadtteil Slave Island bei einer Polizeikontrolle das Leben, indem sie eine Zyanidkapsel zerbiß. Die Polizei identifizierte sie als LTTE-Angehörige aus Kilinochchi. In der Nachfolge dieses Zwischenfalls wurden zahlreiche Häuser durchsucht und weitere Personen festgenommen.

Flüchtlingselend geht weiter

Für die vermutlich über 200.000 im Vannigebiet gestrandeten Flüchtlinge gibt es weiterhin keine Lösung. Vom 'Commissioner for Rehabilitation' wurde jetzt eine offizielle Zahl von 177.971 Personen genannt, für die es keine Unterstützung gibt. Um die tatsächliche Zahl von Menschen ist inzwischen ein Streit zwischen der Regierung und der tamilischen 'Tamil United Liberation Front' (TULF) entbrannt - ein dreiköpfiges Komitee soll jetzt für Klärung sorgen. Die TULF drängt auf Verhandlungen mit dem Ziel einer Lösung für das Flüchtlingsproblem, an dem auch der Verteidigungsminister, Armeeeangehörige und lokale Verwaltungsbeamte teilnehmen sollen.

Sinhala Commission

Die Bemühungen der Regierung um eine Lösung des ethnischen Konflikts werden zunehmend durch die Aktivitäten neuer nationalistischer, sinhalaischer Gruppen unterminiert. Die 'Sinhala Commission', die sich unter anderem die Wahrung der sinhalaischen Identität zum Ziel gesetzt hat, traf sich am ersten Februarwochenende zu einer großen öffentlichen Versammlung, an der auch bekannte Persönlichkeiten auf die Bühne traten.

Der Vizekanzler der Universität von Peradeniya (Kandy), D.M. Maddumabandara, beklagte den starken Einfluß von Parteipolitik auf das Land, indem sogar die Mönche verschiedenen politischen Richtungen folgten. Er plädierte für eine Abschaffung des Parteiensystems. Unter den Augen zahlreicher Angehöriger des buddhistischen Klerus sprach Maddumabandara von den großen Ungerechtigkeiten, die Sinhalaisen in Landfragen hinnehmen müßten und betonte, wie sehr er sich über Gruppierungen wie die 'Sinhala Commission' freue, die derartige Fragen nun

anpacke. Er fuhr fort: "Die Menschen fast aller ethnischen Gruppen und Religionen auf der Welt haben ein eigenes Land für sich. Für die Sinhalesen gibt es nur Sri Lanka." Aber hier würden auch fünfzig Jahre nach dem Ende der Kolonialherrschaft noch Nachteile für die Sinhalesen entstehen. "Wir müssen nationalen Interessen und nicht der Parteipolitik Vorrang geben."

Weitere Sprecher dieser Veranstaltung, die nur der Auftakt einer landesweiten Kampagne sein soll, äußerten sich zu "Ungerechtigkeiten und Leiden, denen sich die Sinhalesen heutzutage gegenüber sehen" sowie die "ungerechtfertigte Anwesenheit hunderttausender Menschen indischer Abstammung" in den Plantagegebieten. Zahlreiche Besucher der Veranstaltung wurden ermahnt, in Zukunft in "nationaler Tracht" bei derartigen Zusammenkünften zu erscheinen - sie waren in westlicher Kleidung erschienen.

Die 'Sinhala Commission' wird von S.W. Walpita, einem früheren Richter, angeführt und soll sich auf Wunsch buddhistischer Gruppen um die "Ungerechtigkeiten kümmern, die Sinhalesen während der letzten 200 Jahre erdulden" mußten.

Flüchtlinge nach Deutschland

Bei der Ankunft von Asylbewerbern in Deutschland stand Sri Lanka als Herkunftsland mit 4.982 Flüchtlingen im Jahr 1996 an fünfter Stelle. Dies geht aus Informationen des Innenministeriums in Bonn hervor. Die Zahl hat sich gegenüber 1995 (6.048 Asylsuchende) verringert.

Privatisierung rückwärts

Offizielle Stellen der Regierung bemühen sich, die jüngsten Rückschläge im Privatisierungsprogramm zu entschärfen. Obwohl Ende Januar insgesamt sieben ehemals staatliche Unternehmen wieder "Re-Nationalisiert" wurden, sprechen sie davon, daß alles nach Plan läuft.

Zu den betroffenen Firmen, die nach Angaben der Regierung zurückgekauft wurden, da die privaten Investoren offensichtlich Mismanagement und einen Ausverkauf der Vermögenswerte betrieben hätten, gehören mehrere Zucker-, Textil- und Düngemittelfabriken.

Der Direktor der Kommission zur Reform öffentlicher Unternehmungen (PERC), A. Weerasinghe, betonte, daß die jüngsten Rückkäufe einen Ansporn für die Privatisierungsanstrengungen der Regierung darstellten, da hier die Möglichkeit einer Gesundung einiger Unternehmen bestehe. Alle betroffenen Firmen wurden bereits unter der Vorgän-

gerregierung privatisiert und unterlagen nicht dem gegenwärtig durchgeführten Programm der PERC. Weerasinghe erklärte außerdem, daß gegenwärtig 45 Unternehmen in Schwierigkeiten steckten, zum Teil könnten keine Löhne mehr gezahlt werden.

Präsidentin Kumaratunge verkündete bei einer Veranstaltung kürzlich, daß etwa 10.000 Arbeiter in den angesprochenen sieben Firmen ihren Lebensunterhalt verloren hätten, die Unternehmen selbst zu "Schleuderpreisen" abgegeben worden seien. Man wolle die Firmen wieder gesunden und dann erneut privatisieren.

Unter dem Problem eines sich vergrößernden Defizits im Haushalt ist die gegenwärtige Regierung um Einkünfte aus dem Verkauf bisher staatlicher Unternehmen bemüht. Noch in diesem Jahr sollen hierdurch umgerechnet mehr als 135 Millionen Mark in die Staatskassen fließen. Im vergangenen Jahr blieben die Einnahmen aus dem Verkauf von Staatsunternehmen weit hinter den Erwartungen zurück.

Zu den Privatisierungskandidaten gehören auch die staatliche Fluglinie Air Lanka sowie der Telefonnetzbetreiber Sri Lanka Telecom.

Tissa Balasuriya exkommuniziert

Der Vatikan hat am 5. Januar den srilankischen Priester Tissa Balasuriya exkommuniziert, nachdem der Papst eine Anhörung zu seinem 1990 erschienenen Buch "Mary and Human Liberation" (Maria und die Befreiung des Menschen) abgelehnt hatte. In einer Entgegnung wirft der als größter katholischer Vorkämpfer für Gerechtigkeit und Einhaltung der Menschenrechte bekannte Ordensgeistliche Balasuriya der römischen Glaubenskongregation Willkür und Ungerechtigkeit vor. Kardinal Ratzinger, Vorsitzender der Glaubenskongregation, begründete die Exkommunizierung mit ernsthaften Verfehlungen gegen katholische Dogmen, da er u.a. die Erbsünde und die jungfräuliche Empfängnis Marias infrage gestellt habe. Balasuriya könne, laut der Kongregationsstellungnahme, deshalb nicht länger als katholischer Theologe betrachtet werden.

Um das 1990 erschienene Buch von Balasuriya, der in Sri Lanka für seine langjährige Basisarbeit anerkannt wird und als Vertreter der "Befreiungstheologie" gilt, entwickelte sich ein langanhaltender Streit. Es wurde 1994 von der srilankischen Bischofskonferenz als mit der katholischen Lehre unvereinbar erklärt. Spätere Erklärungen von Balasuriya zu seinem Buch wurden nicht akzeptiert. Zur Exkommunizierung Balasuriyas veröffentli-

chen wir im folgenden eine gemeinsame Erklärung von Misereor und Missio: "Mit großer Enttäuschung haben wir die Nachricht vernommen, daß die Glaubenskongregation in Rom Pater Tissa Balasuriya O.M.I., den langjährigen Direktor des Sozialinstituts "Gesellschaft und Religion" in Colombo und engagierten Theologen wegen Abweichungen von der kirchlichen Lehre in Fragen der Mariologie und der Erbsündenlehre exkommuniziert hat. Seit vielen Jahren sind Misereor und missio seiner Arbeit partnerschaftlich verbunden. Wir haben ihn als einen Menschen erfahren, der sich mutig und selbstlos für die Kirche als Vermittlerin von Gerechtigkeit und Versöhnung einsetzt, zuletzt auch auf der Pastoralenkonferenz der Kirche in Sri Lanka 1995. Die Bedeutung der von ihm über viele Jahre ausgegangenen Anstöße für ein verstärktes Engagement der Kirche um die Beendigung der ethnischen Auseinandersetzungen und für soziale Gerechtigkeit sind groß und auch von den Bischöfen des Landes sehr geschätzt worden. Wichtige Hirtenbriefe der srilankischen Bischöfe basieren auf Entwürfen aus seiner Feder. Über Sri Lanka hinaus ist Pater Tissa Balasuriya durch seine Mitarbeit als Theologe in den asiatischen Ländern der "Vereinigung asiatischer Bischofskonferenzen" (FABC) und internationalen theologischen Gremien weltweit bekannt und geachtet. Als Folge der Exkommunikation ist eine Polarisierung der Kirche in Sri Lanka zu befürchten. Nicht nur innerhalb der Kirche Sri Lankas sondern ebenso für Kirchen und Theologie in Asien sowie weltweit bedeutet der Ausschluß des Kirchenmannes eine große Enttäuschung und Entmutigung. Wir bedauern es sehr, daß die Glaubenskongregation bei Pater Tissa Balasuriya zu dem ungewöhnlich harten Mittel der Exkommunikation gegriffen hat und ihm offensichtlich keine Gelegenheit gab, seine Positionen in einem ordentlichen Lehrverfahren zu erläutern, wie er es mehrfach gefordert hat".

No hope for Coke

Seit nunmehr sechs Wochen schon befinden sich die Arbeiter der beiden Abfüllfabriken von Coca Cola in Sri Lanka im Streik. In den beiden Werken in Biyagama und Kaduwela wollen sie mit ihren Protestaktionen für bessere Arbeitsbedingungen kämpfen. Der srilankische Gewerkschaftsführer Bala Tampoe hat inzwischen öffentlich zu einem eintägigen weltweiten Solidaritätsstreik bei dem Getränkekonzern aufgerufen. Man wird im Lande wohl noch einige Zeit auf das auch hier sehr beliebte Getränk verzichten müssen...